

Zur funktionalen Variation von *eh* in Österreich und darüber hinaus

Philip C. Vergeiner & Lars Bülow

Abstract: This exploratory study adopts a variational pragmatic perspective to investigate the functional spectrum of the particle *eh* in Austria and beyond. Applying a mixed methods approach, which includes both corpus analysis and an online questionnaire survey, the study aims to address the following research questions: (1) What recurring functions can be identified for the particle *eh* in Austria? (2) How widespread are these functions in Austria, Bavaria, and Northern Germany? For research question (1), our analysis of spoken data from the Ulrichsberg corpus confirms that the functions identified in previous research, such as marking irrelevance or limiting the relevance of a preceding statement, are also used by Austrian speakers. However, we discovered additional functions not previously documented, such as establishing coherence, indicating common ground, and evidential marking. Regarding research question (2), the questionnaire data reveal that these functions are also prevalent among Austrians outside Ulrichsberg. However, there are notable differences between participants from Austria, Bavaria, and Northern Germany. The findings suggest that *eh* has a broader functional spectrum in Austria, with some functions also present in Bavaria but less so in Northern Germany. Thus, this study reveals that the functions of *eh* are regionally distributed, with a more diverse and developed functional spectrum in Austria.

Keywords: variational pragmatics, pragmatic functions of *eh*, modal particle, German in Austria, mixed-methods

1 Einleitung

In vielen Darstellungen wird die Verwendung der Partikel *eh* als typisch süddeutsch – und häufiger noch als typisch österreichisch – eingestuft (vgl. z. B. Eder 1975: 39; Eggs 2003: 288; Geyer 2012; Breindl 2015: 1005). Im dritten

Band des *Wortatlas der deutschen Umgangssprachen* – die Daten wurden zwischen 1977 und 1992 erhoben (Eichhoff 1993: 11) – ist *eh* auch noch sehr deutlich auf den Süden des deutschsprachigen Raums, insbesondere den Südosten, begrenzt (Eichhoff 1993: Karte 56). Rezente Erhebungen zeichnen allerdings ein anderes Bild: Die Verwendung von *eh* beschränkt sich heutzutage keineswegs auf das süddeutsche Sprachgebiet.¹ Wie etwa der *Atlas zur deutschen Alltagssprache* (Elspaß/Möller 2003 ff.) zeigt, lässt sich die Verwendung von *eh* inzwischen überall im deutschen Sprachraum nachweisen (abgefragt im Satz *Gib auf, es nützt __ nichts*; <https://www.atlas-alltagssprache.de/runde-1/f07/>). Daraus, dass *eh* heute im gesamten deutschen Sprachraum auftritt, folgt jedoch nicht, dass *eh* in unterschiedlichen Regionen des Deutschen auch dasselbe Funktionsspektrum aufweist.

So wird mit Fokus auf den bundesdeutschen Standard oft vermerkt, die Partikel *eh* werde entweder mit derselben oder zumindest einer ähnlichen pragmatischen Funktion wie *sowieso* oder *ohnehin* gebraucht (Weydt/Hentschel 1983: 19; Thurmair 1989: 135; Meibauer 1994: 224; Eggs 2003): Sie markiere also, dass die Proposition des Satzes unabhängig vom (Gesprächs-)Kontext gültig bzw. bekannt ist, außerdem schränke sie die Relevanz der vorherigen Äußerung ein (Thurmair 1989: 136–137; Eggs 2003: 292). Allerdings wurde wiederholt darauf verwiesen, dass *eh* in Österreich „einen weiteren Anwendungsbereich“ habe (Breindl 2015: 1005; vgl. zudem Weydt 1983: 179). Worin dieser genau bestehe, bleibt aber weitgehend im Dunkeln. Bemerkenswerterweise existieren nämlich nur wenige Untersuchungen dazu, welche regionalen Unterschiede es bei den Funktionen von *eh* gibt und welche Funktionen spezifisch für den Sprachgebrauch in Österreich sind (vgl. allerdings Zobel 2017; Csipak/Zobel 2014 sowie Eder 1975; für die Bedeutung von *eh* im Bairischen vgl. Schlieben-Lange 1979).

Der vorliegende Beitrag nimmt sich dieses Desiderates an und analysiert die pragmatischen Funktionen von *eh* in der österreichischen Alltagssprache und darüber hinaus. Untersucht wird, (1) welche wiederkehrenden Funktionen sich für *eh* in Österreich nachweisen lassen, und (2) welche dieser Funktionen in anderen deutschsprachigen Regionen nicht oder nur bedingt verbreitet sind. Durch Kombination der pragmatisch orientierten Fragestellung (1) mit der variationslinguistischen Fragestellung (2) nimmt die vorliegende Studie eine dezidiert variationspragmatische Perspektive ein (vgl. Schneider/Barron 2008: 1,

1 Tatsächlich hat im 20. Jahrhundert wohl eine Ausbreitung vom süd(öst)lichen deutschen Sprachraum in den norddeutschen Sprachraum stattgefunden, der heute alle Register erfasst (vgl. dazu Eggs 2003: 288).

denen zufolge die Variationspragmatik die Schnittstelle der Variationslinguistik zur Pragmatik fokussiert).

Um die beiden Fragestellungen zu beantworten, wird ein *mixed-methods*-Design verwendet, das zwei Datensets und damit einhergehend auch zwei Analysemethoden kombiniert: Anhand einer Gesprächsanalyse werden zum einen wiederkehrende Funktionen von *eh* in Österreich herausgearbeitet, insbesondere solche, die von den gängigen, mit Fokus auf das bundesdeutsche Deutsch formulierten Funktionsbeschreibungen nicht erfasst werden. Als Datenmaterial herangezogen wird dabei ein Gesprächskorpus zu formellen und informellen Interaktionen im oberösterreichischen Ulrichsberg (Wallner i. Vorb.). Welche der herausgearbeiteten Funktionen tatsächlich für Österreich charakteristisch sind, wird dann in einem zweiten Schritt mithilfe eines Online-Fragebogens getestet (vgl. für ein ähnliches Vorgehen z. B. die Studie von Boonen/Fisseli 2019 zu den Funktionen von *überhaupt* und *sowieso* im Deutschen und Niederländischen). Untersucht werden dabei Selbsteinschätzungen zur *eh*-Verwendung in unterschiedlichen Kontexten, wobei neben Personen aus Österreich auch solche aus Bayern und Norddeutschland befragt wurden.

Im folgenden Abschnitt 2 werden zunächst die bisherigen Befunde zu den Funktionen von *eh* zusammengefasst. Abschnitt 3 stellt die Daten und Methoden der Untersuchung vor. Die Ergebnisse werden in Abschnitt 4 präsentiert. In Abschnitt 5 folgt eine Diskussion mit Zusammenfassung.

2 Forschungsstand zu den Funktionen von *eh*

Der historische Ursprung der Partikel *eh* liegt im Temporaladverb *eher* (vgl. z. B. Eder 1975: 48–53). Angenommen wird, dass sich die Herkunftsbedeutung auch noch in den heutigen Funktionen von *eh* widerspiegelt: So werde

mit dem [...] *eh*-Satz [...] etwas Vergangenes als aktuell Gewusstes aufgegriffen, etwas, das für den Sprecher bereits feststand, bevor die jeweiligen Erwägungen, die nun durch das im *eh*-Satz genannte Faktum in ihrer Relevanz eingeschränkt werden, im aktuellen Text oder Diskurs angestellt wurden. (Eggs 2003: 291; vgl. auch Hentschel 1986: 53; Weydt 1983: 178)

Der Bezug auf etwas vorab Gegebenes – und damit bereits Feststehendes – sowie die Einschränkung der Relevanz einer explizit oder implizit gegebenen Annahme des Gegenübers wird auch in anderen Beschreibungen betont (vgl. z. B. Breindl 2015: 1005). Nach Thurmail (1989: 137) sei zudem „mit der Einschränkung der Relevanz [durch die Verwendung von *eh*] eine Korrekturanweisung an den Hörer verbunden“.

Eine ähnliche, aber etwa anders nuancierte Funktionsbeschreibung findet sich bei Weydt (1983) und daran anknüpfend auch bei Meibauer (1994). Weydt (1983) nimmt an, dass *eh* dann verwendet wird, wenn zwei Alternativen A und B zur Disposition stehen, wobei aus dem Diskurs die Alternative A folgt. Der *eh*-Satz diene dazu, auszudrücken, dass es eine vorab bereits feststehende, aber nicht bedachte Tatsache gebe, aus welcher ebenso A folgt, weshalb die „Alternative [...] in Wirklichkeit gar nicht vor[lag]“ (Weydt 1983: 173).

Die genannten Funktionsbeschreibungen lassen sich mithilfe von Beispiel (1) illustrieren:

- (1) A: Ich habe leider kein Bier im Kühlschrank.
 B: Ich habe **eh** keinen Durst.
 (nach Meibauer 1994: 226)

Nach der Analyse von Eggs (2003) bzw. Thurmail (1989) markiert Person B durch die Verwendung von *eh*, dass vorab bereits festgestanden habe, dass sie kein Bier haben trinken wollen, weshalb die Äußerung von A, dass kein Bier vorhanden sei, irrelevant ist. Person A müsse daher auch ihre Annahme, B könnte ein Bier wollen, revidieren. Nach Weydt (1983) bzw. Meibauer (1994) gebe es in der beschriebenen Situation zwei Handlungsalternativen, nämlich ein Bier zu trinken oder kein Bier zu trinken, wobei aufgrund kontextueller Umstände nur die zweite Alternative realisiert werden könne. Person B hebt mit dem *eh*-Satz hervor, dass aufgrund der von Person A offensichtlich nicht bedachten Tatsache, dass B keinen Durst habe, die vermeintliche Alternative tatsächlich gar nicht bestanden habe. In obigem Beispiel wäre *eh* auch durch *sowieso* oder *ohnehin* ersetztbar, wobei die drei Partikeln – so die gängige Auffassung – mehr oder minder funktionsgleich seien (Weydt/Hentschel 1983: 19; Thurmail 1989: 135; Meibauer 1994: 224; vgl. aber Eggs 2003, wo zumindest eine unterschiedliche temporale Struktur bei *sowieso* und *eh* herausgearbeitet wird).

Die obigen Funktionsbeschreibungen beziehen sich implizit oder explizit auf den Sprachgebrauch im bundesdeutschen Standard. Eine Analyse zur Verwendung von *eh* in Österreich liefert Edler (1975), dessen Funktionsbestimmung allerdings den oben beschriebenen ähnelt: Ihm zufolge werde mit dem *eh*-Satz ein vorangehender Zustand der Interaktion zurückgewiesen mit „Bezug auf eine übergangene Voraussetzung“ (Edler 1975: 53). Auch hier stehen also die Markierung von Irrelevanz sowie der Verweis auf etwas vorab Feststehendes im Vordergrund.

Eine andere – allerdings sehr allgemeine – Funktionsbestimmung von *eh* liefert Schlieben-Lange (1979: 313) für das Bairische. Ihr zufolge sei es die

„Funktion von *eh* [...], ein Argument als zweites in einer Reihe zu kennzeichnen“, wobei sich der *eh*-Satz auf ein „bereits genannte[s] oder bekannte[s] Einzelargument“ beziehe. Der *eh*-Satz werde dabei „vor allem dazu verwendet, ein Argument zu bestätigen, in Ausnahmefällen aber auch, ein Argument zu entkräften“ (Schlieben-Lange 1979: 314). Demzufolge ließe sich *eh* als Kohärenzmittel betrachten.²

Explizit mit den Unterschieden zwischen bundesdeutschem und österreichischem Deutsch beschäftigen sich außerdem Zobel (2017) sowie Csipak/Zobel (2014). Zobel (2017: 324) bestimmt die Funktion von *eh* in Deutschland mit Bezug auf Weydt (1983) folgendermaßen: „There is a preexisting state of affairs r' which usually brings about p [...] that differs from a salient (potentially future) state of affairs r that also usually brings about p “. In Beispiel (1) führen sowohl die Tatsache r' , dass B keinen Durst hat, als auch die Tatsache r , dass A kein Bier hat, dazu, dass B kein Bier trinkt. Im Diskurs ist zunächst nur r salient, mit der *eh*-Äußerung macht B aber auch r' salient.

In Österreich habe *eh* allerdings einen anderen Funktionsbereich, der laut Zobel (2017) in der Markierung von Präferenzen bestehe. Zobel (2017: 325) definiert die Funktion von *eh* in Österreich wie folgt: „The speaker [...] believes that the addressee's [...] her belief worlds are compatible with both p and $\neg p$ and that the addressee/she wants p to hold“. Diese Funktion von *eh* werde vor allem in Entscheidungsfragen deutlich, wo *eh* die „inner attitudes“ (Zobel 2017: 325) des Sprechers oder der Sprecherin markiere, wie in (2).

- (2) Bin ich hier **eh** in Waidhofen an der Ybbs?
(Niederösterreichische Nachrichten, zitiert nach Zobel 2017: 328)

Wird (2) etwa von einem verirrten Autofahrer A an eine Passantin B geäußert, markiere der *eh*-Satz laut Zobel (2017) nicht nur die Unsicherheit von A darüber, wo er sich befindet, sondern auch, dass sich A eine positive Antwort erhofft. Nach Zobel (2017) sei *eh* in dieser Verwendung in Deutschland ausgeschlossen, wie überhaupt *eh* in Deutschland in Entscheidungsfragen nur sehr eingeschränkt verwendet werden könne. Um ihre These zu belegen, führt Zobel (2017) eine Korpusanalyse mit schriftlichen Daten des Deutschen Referenzkorpus (DeReKo) durch, wobei sie herausarbeiten kann, dass *eh* in Österreich nicht nur generell häufiger auftritt, sondern auch öfter in Entscheidungsfragen. In Csipak/Zobel (2014: 89) wird die Funktion von *eh* in

2 Der Beitrag von *eh* zur Kohärenzherstellung wird auch bei Eggs (2003: 276) deutlich, wenn sie *eh* als „Konnektivpartikel“ mit „textverknüpfender Funktion“ einordnet (anders als bei Schlieben-Lange [1979] geht ihr zufolge damit jedoch stets eine Relevanz einschränkung einher).

Entscheidungsfragen nochmals anders bestimmt – so markiere der *eh*-Satz in solchen Fragen, dass der Sprecher oder die Sprecherin gute Gründe hat, eine positive Antwort zu erwarten, eine negative Antwort aber nicht völlig auszuschließen sei.

Festzuhalten ist, dass in den meisten Beschreibungen der Verweis auf etwas Feststehendes oder Bekanntes und die Markierung einer vorangehenden Äußerung als irrelevant als Kernfunktionen von *eh* bestimmt werden. Als spezifisch für Österreich gilt hingegen bei Zobel (2017) die Markierung von Sprecher- oder Hörer-Präferenzen, während mit Schlieben-Lange (1979) für den bairischen Raum die Verwendung als Kohärenzmittel anzunehmen ist. Der vorliegende Beitrag überprüft unter anderem, ob damit tatsächlich die wesentlichen räumlich-nationalen Unterschiede bei der Verwendung von *eh* erfasst werden.

3 Daten und Methoden

In dieser Studie werden die spezifischen Funktionen von *eh* in Österreich, Bayern und Norddeutschland mithilfe eines *mixed-methods*-Designs untersucht. Dieses besteht (1) aus einer Gesprächsanalyse formeller Interviews und informeller Konversationen sowie (2) einer quantitativen Auswertung einer Fragebogenenquête. Die Daten und Methoden, die beiden Analyseschritte zugrunde liegen, werden in diesem Abschnitt näher erläutert.

3.1 Gesprächsanalyse

Um das Funktionsspektrum von *eh* in Österreich empirisch zu untersuchen, wird das Ulrichsberg-Korpus herangezogen (Wallner i. Vorb.).³ Dieses wurde ursprünglich erstellt, um Sprachwandel in *real-time* bei denselben zwölf SprecherInnen aus der oberösterreichischen Gemeinde Ulrichsberg zu analysieren (vgl. u. a. Vergeiner et al. 2022; Bülow et al. 2025). Das Korpus beinhaltet insgesamt vierzig Gespräche, die zu zwei Zeitpunkten aufgenommen wurden: zunächst 1975/76 und dann wieder 2018/19. Pro Erhebungsrounde wurden jeweils Audioaufnahmen in zwei Gesprächssettings erstellt:

- in sprachbiographischen Interviews, durchgeführt von Exploratoren, die den Gewährspersonen vorher nicht bekannten waren, um ein formelles, standardnahe Register zu erfassen;

³ Wir danken Dominik Wallner für die Bereitstellung der Audioaufnahmen und Transkripte.

- in Konversationen mit Freunden oder Familienangehörigen (Tischgespräche ohne Beisein eines Explorators), um ein informelles, dialektnahes Register zu erheben.⁴

Das gesamte Korpus wurde mithilfe des Software-Pakets EXMARaLDA standardnah transkribiert⁵ und für diese Studie einer Sekundärauswertung unterzogen. Für die analysierten *eh*-Sequenzen wurden dazu gesprächsanalytische Transkripte erstellt (nach den Richtlinien von GAT2; vgl. Selting et al. 2009).

Die Partikel *eh* tritt im Ulrichsberg-Korpus vergleichsweise häufig auf – insgesamt 1.790-mal, was einer Frequenz von 5,2 Vorkommen pro 1.000 Token im Korpus entspricht (das Ulrichsberg-Korpus besteht aus insgesamt 343.200 Token). Die Partikel erscheint damit deutlich häufiger als vermeintlich synonymes *sowieso* (116 Vorkommen) oder *ohnehin* (4 Vorkommen). Auffällig ist, dass sich große Unterschiede bei der Frequenz von *eh* zwischen den Settings zeigen (vgl. Tab. 1) – so tritt *eh* zu beiden Erhebungszeitpunkten deutlich häufiger in den informellen Konversationen auf (vgl. für ähnliche Befunde Stückler 2023).

	Formelle Interviews		Informelle Konversationen	
	1975/76	2018/19	1975/76	2018/19
absolut	72	163	724	831
relativ (pro 1.000 Token)	1,12	1,64	7,74	9,70

Tab. 1: Frequenz von *eh* im Ulrichsberg-Korpus

Um die Funktionen von *eh* im Ulrichsberg-Korpus genauer zu erfassen, wurde eine Gesprächsanalyse (Deppermann 2008) für einzelne *eh*-haltige Sequenzen durchgeführt. Die Auswertung erfolgte dabei in Form einer Kollektionsanalyse (vgl. z. B. Barth-Weingarten 2006; Deppermann 2008), bei der auf Basis der qualitativen Befunde rekurrente Muster für die *eh*-Verwendung und ihre Funktionen herausgearbeitet wurden, um schließlich zu möglichst „kontextunabhängige[n] Grundstrukturen“ (Deppermann 2008: 94) zu gelangen. Betont werden muss, dass dabei bewusst von bestimmten Prinzipien der (ethno-methodologischen) Konversationsanalyse abgewichen wurde – so wurden etwa bei der Analyse sehr wohl die in Abschnitt 2 behandelten, bislang

4 Die zwölf Personen führen diese Gespräche zum Teil miteinander, zum Teil aber auch mit weiteren Personen.

5 An die Standardsprache wurde dabei die Lautung angepasst, nicht aber die Syntax oder Lexik.

beschriebenen Funktionen von *eh* berücksichtigt (vgl. zum „Wissensparadox“ in der Gesprächsanalyse auch Deppermann 2008: 84–90).

Aus forschungökonomischen Gründen beschränkt sich die Analyse auf die *eh*-Vorkommen im neueren Erhebungszeitpunkt 2018/19. Im Folgenden werden die wiederkehrenden Funktionen von *eh* in diesen Gesprächen besprochen. Da die einzelnen Funktionen nicht immer trennscharf voneinander abgegrenzt werden können, wird auf eine Quantifizierung verzichtet. Auch mögliche diaphasische Funktionsunterschiede zwischen formellen Interviews und informellen Konversationen werden aus Platzgründen nicht näher beleuchtet.

3.2 Fragebogenstudie

Die in der Gesprächsanalyse herausgearbeiteten Funktionen von *eh* gelten zunächst nur für Ulrichsberg. Um zu testen, inwiefern sie auch anderswo in Österreich bzw. im deutschsprachigen Raum vorkommen, wurde eine Online-Fragebogenerhebung durchgeführt (mithilfe von *SoSci Survey*, www.soscisurvey.de/). Abgefragt wurden dabei – neben soziodemographischen Daten⁶ – Selbsteinschätzungen sowie Angemessenheitsurteile zur Verwendung von *eh* in einzelnen Kontexten, wobei pro Frageitem eine spezifische Funktion von *eh* getestet wurde. Da der Gebrauch von Partikeln eher ein Phänomen konzeptioneller Mündlichkeit ist (Imo/Lanwer 2019: 26), wurden den TeilnehmerInnen hierfür konstruierte Chatverläufe vorgelegt, die realen *eh*-Verwendungen in den Ulrichsberg-Daten nachempfunden sind – vgl. z. B. Abbildung 1, wo ein solcher Chatverlauf exemplarisch dargestellt ist (vgl. auch Tab. 2 im Anhang, wo alle Chat-Items aufgelistet sind).⁷

Folgende Fragen wurden den Gewährspersonen zu den Chatverläufen gestellt:

1. Würdest du „eh“ in diesem Zusammenhang so verwenden?
Antwortoptionen: ja, nein, unsicher
2. Findest du die Verwendung von „eh“ in diesem Zusammenhang ange- messen?
Antwortoptionen: ja, eher ja, eher nein, nein

⁶ Gefragt wurde dabei nach Alter, Geschlecht, sowie dem Geburtsort und dem aktuellen Lebensmittelpunkt.

⁷ Für ihre Hilfe bei der graphischen Erstellung der Fragebogen-Items möchten wir Sonja Quehenberger herzlich danken.



Abb. 1: Chat-Beispiel aus dem Fragebogen

Aus Platzgründen stehen in weiterer Folge die Antworten zur eigenen Sprachverwendung im Fokus, um erste Hypothesen über die Verbreitung einzelner *eh*-Funktionen zu ermitteln. Anders als die Gesprächsanalyse, die auf authentische Sprachgebrauchsdaten zurückgreift, lässt die Fragebogenstudie dabei natürlich nur eingeschränkt Aussagen über den *tatsächlichen* Sprachgebrauch zu – so sind bei den Befragungsdaten unterschiedliche Arten der Antwortverzerrung zu berücksichtigen, z.B. stereotypengeleitete Antwortprozesse, Unsicherheiten oder Unwissen in Bezug auf die eigene Sprachverwendung usw. Nichtsdestoweniger erlaubt es die Fragebogenstudie, standardisiert eine vergleichsweise große Datenmenge aus verschiedenen Sprachregionen zu erheben und zu vergleichen. Die gewonnenen Befunde müssten in einem nächsten Schritt wieder durch korpusgestützte Analysen authentischen Sprachgebrauchs einzelner Regionen validiert werden.

Die Distribution des Fragebogens erfolgte gezielt in Österreich, Bayern, Norddeutschland⁸ und in der Schweiz. Aufgrund der geringen Rücklaufquote aus der Schweiz ($n = 3$) werden in dieser Studie nur die Daten aus Österreich

8 Hier und im Folgenden verstehen wir darunter alle Personen, die nördlich der Benrather Linie, also auf ursprünglich niederdeutschem Gebiet, geboren sind.

und Deutschland berücksichtigt. In Bezug auf Österreich wird dabei auf eine regionale Differenzierung verzichtet, da die erhobenen Daten keine merklichen Unterschiede zwischen verschiedenen Regionen nahelegen (z. B. Westösterreich gegenüber Ostösterreich). In Bezug auf Deutschland muss natürlich beachtet werden, dass die Erhebung keine Aussagen für das gesamte Bundesgebiet zulässt; alle Sprachregionen gleichermaßen zu berücksichtigen, hätte den Umfang der Studie gesprengt. Der Fokus auf Bayern einerseits und Norddeutschland andererseits gibt nichtsdestoweniger Aufschluss über die (vermuteten) regionalen „Pole“ der *eh*-Verwendung in Deutschland (vgl. u. a. Abschnitt 1 zur historischen Entwicklung).

Aus den untersuchten Sprachregionen liegen insgesamt 169 Fragebögen vor, wobei die regionale Verteilung in etwa ausgewogen ist: 57 Personen wurden in Österreich geboren (= 34 %),⁹ 49 Personen in Bayern (= 29 %) und 63 Personen in Norddeutschland (= 37 %). Bis auf wenige Ausnahmen entspricht auch der Lebensmittelpunkt der TeilnehmerInnen der jeweiligen Region. Wie bei einer Online-Umfrage zu erwarten, ist das Durchschnittsalter der TeilnehmerInnen mit 32 Jahren vergleichsweise jung (Median: 30; Spannweite: 18–65 Jahre). Mit 117 Teilnehmerinnen (= 69 %) sind außerdem Frauen im Sample gegenüber Männern mit 52 Teilnehmern (= 31 %) überproportional vertreten. In weiterer Folge beschränken wir uns auf eine Auswertung nach der regionalen Herkunft der TeilnehmerInnen, was laut bisherigen Darstellungen der wesentliche Einflussfaktor für die *eh*-Verwendung ist (vgl. Abschnitt 2).

4 Ergebnisse

In diesem Abschnitt werden die wiederkehrenden Funktionen von *eh* in den untersuchten Gesprächen präsentiert; mit den jeweiligen Funktionen werden auch die Ergebnisse der Fragebogenstudie besprochen.

4.1 Relevanzeinschränkung und Abschwächung

Wie in Abschnitt 2 dargestellt, hat *eh* laut Thurmail (1989) die Funktion, (1) etwas als vorab gültig bzw. bekannt darzustellen, und zwar mit Bezug auf (2) eine vorangehende Äußerung, die in ihrer Relevanz eingeschränkt bzw. sogar als irrelevant markiert wird, womit (3) eine Korrekturanweisung an das Gegenüber verbunden ist (ähnlich Eggs 2003). Im Ulrichsberg-Korpus finden

⁹ Die Personen verteilen sich dabei wie folgt auf die einzelnen Bundesländer: Vorarlberg: 2; Tirol: 7; Salzburg: 5; Kärnten: 3; Steiermark: 4; Oberösterreich: 9; Niederösterreich: 12; Wien: 13; Burgenland: 2.

sich tatsächlich häufiger Verwendungen von *eh*, die dieser Funktion entsprechen, vgl. z.B. Transkriptausschnitt 1.¹⁰

Transkriptausschnitt 1 (informelle Konversation): Markierung von Irrelevanz

- 01 S1: °hh owa des is ja NORMAL,=

02 =wonn I jetz a penSION hob?

03 °h und i bin DREIafuchzig jOA oder wos;

04 dass des ned für olle Ewigkeit [is.]

05 → S2: [d der] wird EH
scho sechzg.

06 S1: °h najo SCHO,

07 owa i ma:n der konn ja ned GLAUM dass er jetz
mit,

08 °h mit Ochtafuchzg joa scho dauernd in penSION
gehen ko:

In dieser Sequenz sprechen S1 und S2 über einen Bekannten, der krankheitsbedingt frühzeitig pensioniert, dann aber wieder gesundgeschrieben wurde. S1 findet dies nachvollziehbar, schließlich könne man nicht erwarten, mit 53 Jahren schon „für alle Ewigkeit“ in Pension zu bleiben (Z. 01–04). S2 wendet dagegen ein, dass die Person, um die es geht, „eh“ schon sechzig werde (Z. 05). S2 korrigiert mit dem *eh*-Satz also das zuvor von S1 genannte Alter („drei- und fünfzig Jahre“) und schränkt zugleich die Relevanz der Aussage von S1 ein. Diese Interpretation wird durch die Reaktion von S1 gestützt: S1 drückt zunächst ihr Einverständnis aus, dass der von S2 geäußerte Einwand faktisch korrekt sei (Z. 06), beharrt aber trotzdem auf ihrer Einschätzung (Z. 07–08) (vgl. zu solchen sowohl zustimmenden als auch widersprechenden Gesprächszügen u. a. Kallmeyer 1994). Im Beispiel dient *eh* offenbar dazu, die Faktizität gewisser Inhalte hervorzuheben, was zugleich die vorausgehende Äußerung als weniger relevant und entsprechend als revisionsbedürftig markiert. In diesem Beispiel ist *eh* durch *sowieso* ersetzbar.

Erwartbar ist, dass *eh* mit dieser Funktion nicht auf Österreich beschränkt ist, was mit Item 5¹¹ im Fragebogen getestet wurde. Tabelle 3 fasst die Ergebnisse zusammen.¹²

¹⁰ Hier und im Folgenden markiert Zeile 01 den Beginn des Gesprächsausschnitts, nicht des Gesprächs. Die verschiedenen Gewährspersonen werden einheitlich mit S1 und S2 abgekürzt.

11 Die Nummerierung der Items folgt ihrer Anordnung im Fragebogen (siehe Anhang).

12 Aufgrund der Rundung summieren sich die Zeilensummen in den Tabellen nicht immer auf 100 %.

	Ja	Nein	Unsicher
Österreich (n = 57)	96 %	4 %	0 %
Bayern (n = 49)	96 %	4 %	0 %
Norddeutschland (n = 63)	89 %	8 %	3 %

Tab. 3: Regionale Unterschiede bei Item 5

Laut Selbsteinschätzung wird *eh* in diesem Kontext von den allermeisten TeilnehmerInnen – ungeachtet ihrer Herkunft – verwendet. Auch wenn der Anteil der *ja*-Antworten bei den Personen aus Norddeutschland etwas geringer ausfällt, sind die regionalen Unterschiede nicht signifikant (Chi-Quadrat = 4,9, df = 4, p = 0,298), d. h. diese *eh*-Verwendung ist tatsächlich nicht regionspezifisch.

Als „Irrelevanzmarker“ bezieht sich *eh* laut gängiger Auffassung auf einen früheren Gesprächsschritt, und zwar in aller Regel auf eine Äußerung des Gegenübers (vgl. z. B. Thurmail 1989: 137). Bemerkenswert ist, dass sich im vorliegenden Korpus aber auch Sequenzen finden lassen, in denen mit *eh* offensichtlich die Relevanz des *eh*-Satzes selbst herabgestuft wird. Transkriptausschnitt 2 zeigt ein solches Beispiel, wo im *eh*-Satz eine Einräumung vorgetragen wird, durch *eh* aber zugleich als irrelevant markiert wird.

Transkriptausschnitt 2 (informelle Konversation): Relevanzherabstufung einer Einräumung

```

01   S1: jo der <<nAme>> is exTREM;
02       daHERreden tuans jo,
03       oiso Ozogn sans;
04   S2: (--) FURCHTboa,
05       [da DEA is jo- ]
06   S1: [und reden vo die AUSländer-=]
07 →    = i ma:n ko: EH a weng redn,
08 →    und mia taugt EH a ned ois;=
09    = owa wia DIA reden?
10    <<stilisiert>>na dea keat daSCHOSSN und keine
        ahnung.>
```

Im Beispiel sprechen S1 und S2 über einen Bekannten und dessen Freunde, die extreme politische Positionen vertreten und sich dementsprechend verhalten (Z. 01–06). In einem mit dem sequenzorganisierenden Diskursmarker „ich meine“ (Günthner/Imo 2003) eingeleiteten Einschub macht S1 deutlich, dass der Bekannte zwar „eh“ gut reden konnte (Z. 07), und er selbst die politische

Situation „*eh*“ auch nicht immer gut bewerten würde (Z. 08) – trotzdem heißt S1 die Ansichten nicht gut, die besagte Personen vertreten (Z. 09–10). Die Funktion von *eh* im Ausschnitt scheint zu sein, die beiden von S1 selbst vorweggenommenen, möglichen Einwände abzuschwächen, d.h. sie zwar als gültig, gleichwohl irrelevant für seine negative Wertung zu markieren (was auch durch die adversative Konjunktion *aber* gestützt wird, die die Bewertungsäußerung einleitet). Anders als im zuvor diskutierten Beispiel ist *eh* in dieser Verwendung – sowie in allen nun folgenden Beispielen – kaum durch *sowieso* ersetzbar.

Da diese Verwendungsweise von *eh* von den bisherigen – auf (Nord-)Deutschland fokussierten – Untersuchungen nicht erfasst wird, ist zu überprüfen, ob es sich um eine für Österreich spezifische Verwendung handelt; dies geschah mit Item 4 im Fragebogen. Die Ergebnisse dokumentiert Tabelle 4.

	Ja	Nein	Unsicher
Österreich (n = 57)	77 %	18 %	5 %
Bayern (n = 49)	10 %	81 %	8 %
Norddeutschland (n = 63)	15 %	79 %	6 %

Tab. 4: Regionale Unterschiede bei Item 4

Die Selbsteinschätzungen zur Verwendung von *eh* bei Item 4 unterscheiden sich deutlich vom zuvor besprochenen Item 5: Mehrheitlich stimmen nur die TeilnehmerInnen aus Österreich der Aussage zu, *eh* in diesem Kontext zu nutzen; bei den beiden bundesdeutschen Gruppen fällt die Zustimmung hingegen gering aus. Die signifikanten Unterschiede (Chi-Quadrat = 71,2, df = 4, p < 0,001***) deuten darauf hin, dass bereits bei der Markierung von Irrelevanz regionale Unterschiede bestehen, zumindest wenn die Relevanz des *eh*-Satzes selbst herabgestuft wird.

Die zuvor gezeigte relevanzabstufende (bzw. relevanzrelativierende) Funktion von *eh* – zusammen mit der Markierung als vorab gegeben, d.h. als selbstverständlich und evident (s. ausführlicher Abschnitt 4.3) – dürfte ein Grund dafür sein, warum *eh* im Korpus häufig zusammen mit evaluativen Äußerungen auftritt. Ähnlich wie im vorherigen Beispiel bezieht sich *eh* dabei nicht auf den vorangegangenen Diskurs, sondern auf die Evaluation selbst, die häufig mithilfe von *eh* abgeschwächt wird. Ein entsprechendes Beispiel zeigt Transkriptausschnitt 3.

Transkriptausschnitt 3 (informelle Konversation): Abschwächung einer Evaluation

01 S1: und wie oit IS?
 02 °hh äh SECH [zehn,]
 03 S2: [sie is] FUF [zehn;]
 04 S1: [FUF]zehn;
 05 (---) aja sie is jo so a JUNge schülerin;
 06 °h FUFzehn (-) joa;
 07 °h okay.
 08 → sie (.) sie is EH recht lIAb.
 09 S2: bei die zaignisse homs olle ZWOA a auszeichnung
 [kriagt;]
 10 S1: [i (.) i] JO.

Im Gesprächsausschnitt spricht S1 mit S2 (ihrem Sohn) über dessen Kinder. Der Ausschnitt beginnt damit, dass S1 nach dem genauen Alter einer der beiden Töchter von S2 fragt (Z. 01), wobei sie die Frage zunächst selbst beantwortet (Z. 02). Da die Altersangabe nicht korrekt ist, kommt es zu einer Fremdkorrektur durch S2 (Z. 03), die von S1 u. a. durch Wiederholung des korrekten Alters (Z. 04–06) und „okay“ (Z. 07) ratifiziert wird (vgl. Schegloff et al. 1977). Im Anschluss bringt sie eine explizite Bewertung ihrer Enkelin vor – diese sei „eh recht lieb“ (Z. 08) –, woraufhin S2 anspricht, dass besagte Enkelin (wie auch die andere Enkelin, von der im Gespräch zuvor die Rede war) aufgrund ihrer guten Noten kürzlich ausgezeichnet wurde (Z. 09). Die Verwendung von *eh* im Ausschnitt scheint vor allem die Funktion zu haben, die Bewertung von S1 abzuschwächen. Dies wird auch durch die Kookkurrenz mit dem Downtoner *recht* deutlich, mit welchem *eh* in evaluativen Äußerungen öfters gemeinsam auftritt (wie auch mit *ganz*) (zur Relevanz derartiger Kookkurrenzen bei der Funktionsbestimmung gesprächslinguistischer Einheiten, vgl. Depermann 2008: 97). Auch diese Funktion von *eh* wird von gängigen Beschreibungen nicht erfasst, d. h. sie könnte regionalspezifisch sein.

Mithilfe von Item 3 wurden die Selbsteinschätzungen zur Verwendung von *eh* in diesem Kontext getestet. Tabelle 5 zeigt die Ergebnisse.

	Ja	Nein	Unsicher
Österreich (n = 57)	81 %	12 %	7 %
Bayern (n = 49)	6 %	90 %	4 %
Norddeutschland (n = 62)	5 %	94 %	2 %

Tab. 5: Regionale Unterschiede bei Item 3

Es zeigen sich wieder klare räumliche Unterschiede (Chi-Quadrat = 108,8, df = 4, p < 0,001***): Während die allermeisten TeilnehmerInnen aus Bayern und Norddeutschland angeben, *eh* in diesem Kontext nicht zu verwenden, ist dies bei einer deutlichen Mehrheit der Personen aus Österreich der Fall. Die Verwendung von *eh* zur Abschwächung evaluativer Aussagen scheint also tatsächlich österreichspezifisch zu sein.

4.2 Präferenzmarkierung und Vergewisserung

Laut Zobel (2017) unterscheidet sich die *eh*-Verwendung in Österreich von Deutschland dadurch, dass mit der Partikel *eh* bestimmte Präferenzen (entweder des Sprechers oder des Hörers) markiert werden. Im vorliegenden Korpus finden sich tatsächlich Beispiele, wo diese Interpretation zunächst naheliegt – insbesondere in Entscheidungsfragen, wie in Transkriptausschnitt 4.

Transkriptausschnitt 4 (informelle Konversation): Vergewisserungsfrage (mit Sprecherpräferenz)

```

01   S1 han scho FESCH montiert.
02   S2 und host_a_s proBIERT a scho?
03   S1 NA;
04       des MUASS i erscht [donn mit- ]
05 → S2           [san_s EH ned z_schmoi fia
                  deine händ?]
06       wei_s hätt nämlich von ana ONdern firma,
07       °h äh äh äh a ONders modell gebm;
08       wo_s für SCHMAle hände wos ghobt hättn,=
09       =und fia BREItere hände.

```

Das Thema der Gesprächssequenz sind die neuen Fahrradgriffe, die S1 von S2 geschenkt bekommen hat. Auf Nachfrage von S2 (Z. 02) verneint S1, diese schon probiert zu haben (Z. 03–04). S2 schließt mit einer Frage an, nämlich ob die Griffe „eh“ nicht zu klein seien (Z. 05). Nach Zobel (2017) dürfte *eh* an dieser Stelle die Präferenz von S2 markieren, dass die Griffe passen; das ist nicht unplausibel – schließlich hat S2 die Griffe auch verschenkt.

Hervorzuheben ist, dass *eh* auch in Transkriptausschnitt 4 nicht durch *sowieso* ersetzt werden kann, und sich nur schwer mit den in Abschnitt 4.1 beschriebenen Funktionen in Einklang bringen lässt. Fraglich ist allerdings, ob *eh* im Beispiel tatsächlich die Präferenzen von S2 markiert – so lässt sich die Partikelverwendung im Beispiel auch so interpretieren, dass *eh* (vorrangig) eine vergewissernde Funktion hat. Einen Hinweis darauf gibt die Art, wie S2 ihren Beitrag fortsetzt: So folgt auf die *eh*-haltige Äußerung eine längere

Rechtfertigung von S2 (von der in Transkriptausschnitt 4 nur der Anfang wiedergegeben ist), warum sich S2 überhaupt für besagte Griffe entschieden hat (Z. 06–09). Mit der Rechtfertigungssequenz zeigt S2 deutlich ihre Unsicherheit darüber an, dass die Griffe passen, weshalb sie im Vorfeld auch darüber nachgedacht habe, ein anderes Modell einer anderen Firma zu kaufen. Eine vergewissernde Funktion für *eh* schlagen auch Csipak/Zobel (2014: 89) vor, wenn sie meinen, der *eh*-Satz markiere in Entscheidungsfragen, dass der Sprecher gute Gründe hat, eine positive Antwort zu erwarten, sich dessen aber nicht völlig sicher sei.

Dass eher diese Funktion im Vordergrund steht, legen auch andere Beispiele nahe, in denen *eh* zwar auch in einer Entscheidungsfrage – oder genauer gesagt, einer Vergewisserungsfrage (Schubert 2013) – vorkommt, ohne dass jedoch eine Präferenzmarkierung naheliegt. Transkriptausschnitt 5 zeigt ein Beispiel dafür.

Transkriptausschnitt 5 (informelle Konversation): Vergewisserungsfrage (ohne Sprecherpräferenz)

```

01   S1   do han (.) han_s GRESSa gwesn;
02   woascheinlich hom_s do a weng mehr FEUCHtigkeit-
03   °hh mehr FEUCHtigkeit ghobt.
04   S2   waRUM?
05   [es (xxx xxx) überhaupt ned;]
06   S1   [sie JAMmern olle,           ]
07   in schwaznberg san zwoa VÜ: bean,
08   °h owa olle so KLOA.
09   (--) in SCHWOAZN [berg homs do a weng- ]
10  → S2   [EH do beim dIng aufe,]
11   ah beim [<<NAme>>?]
12   S1       [äh jo     ] BEIM äh::-:
13   S2   de hom_ma a ned Ogruafn;
```

Thema des Gespräches ist das Sammeln von Beeren. Zu Beginn erzählt S1, dass sie in Schwarzenberg (eine Nachbargemeinde von Ulrichsberg) an einer Stelle im Wald große Beeren gefunden habe (Z. 01) – dies sei der Fall, obwohl in Schwarzenberg vermeintlich nur kleine Beeren zu finden seien (Z. 06–09). In Zeile 10 erkundigt sich S2, wo genau S1 die Beeren gefunden habe; im Zuge dessen bedient sich S2 einer Vergewisserungsfrage, in der er seine Vermutung darüber äußert, wo S1 die Beeren gefunden hat, nämlich in der Nähe des Hauses einer befriedeten Familie. S1 setzt dazu an, die Vermutung von S2 zu bestätigen (Z. 12), als S2 einfällt, dass sie besagte Familie nicht angerufen

haben (Z. 13), obwohl sie dies vorgehabt hätten, was dann zum neuen Thema des Gesprächs wird.

Entscheidend ist, dass in Transkriptausschnitt 5 die Verwendung von *eh* kaum durch die Präferenzen von S2 erklärt werden kann, schließlich ist unklar, warum S2 ein besonderes Interesse daran haben sollte, dass S1 die Beeren ebendort gefunden hat. Vielmehr scheint *eh* die Vergewisserungsfrage als solche zu markieren.

Ob die Verwendung von *eh* in Vergewisserungsfragen österreichspezifisch ist, wurde mit Item 6 im Fragebogen getestet. Tabelle 6 zeigt die Ergebnisse.

	Ja	Nein	Unsicher
Österreich (n = 57)	84 %	11 %	5 %
Bayern (n = 49)	37 %	51 %	12 %
Norddeutschland (n = 62)	13 %	85 %	2 %

Tab. 6: Regionale Unterschiede bei Item 6

Deutlich wird, dass nur die österreichischen TeilnehmerInnen mehrheitlich von sich aussagen, *eh* in diesem Kontext zu gebrauchen, während der entsprechende Anteil bei Personen aus Bayern und insbesondere aus Norddeutschland deutlich geringer ausfällt. Die signifikanten Unterschiede (Chi-Quadrat = 73,8, df = 4, p < 0,001****) weisen darauf hin, dass die Verwendung von *eh* in Vergewisserungsfragen in der Tat typisch für Österreich ist, allerdings scheint sie zumindest in Bayern auch vorzukommen.

Eine vergewissernde Funktion kann *eh* nicht nur in Entscheidungsfragen, sondern auch in Deklarativsätze haben. Dabei tritt *eh* vor allem in Finalsätzen auf – Transkriptausschnitt 6 illustriert dies.

Transkriptausschnitt 6 (formelles Interview): vergewissernde Funktion in einem Finalsatz

```

01   S1   i ho so a ältere DAmE,
02   de is FÜNdadochtzg joa;
03   a a OITbairin.
04   [°h und] de is am rollATOR scho Ogwiesn und,
05   S2   [mhmm ]
06   S1   °h und dera HÜF i oft sea vü,
07 →   äh dass sie (-) Eh in die WOCHentogsmess geh ko.=
08   [=OIso, ]
09   S2   [mhmm ]
10   S1   °hh und bring sie HOAM;
```

Im Beispiel erzählt S1 von einer älteren Dame, die sie ehrenamtlich betreut; die Frau ist schon gebrechlich und nur eingeschränkt mobil (Z. 01–04), weshalb S1 ihr hilft, „dass sie eh in die Wochentagsmesse gehen kann“ (Z. 06–07). Auch an dieser Stelle hat die Partikel *eh* eine vergewissernde Funktion: Sie dürfte die im Finalsatz ausgedrückte Intention von S1 hervorheben, sicherzustellen, dass die ältere Dame unter den gegebenen Umständen die Kirche besuchen kann.

Mit Item 10 im Fragebogen wurde diese vergewissernde Verwendung von *eh* in Finalsätzen getestet; die Resultate dokumentiert Tabelle 7.

	Ja	Nein	Unsicher
Österreich (n = 57)	85 %	9 %	5 %
Bayern (n = 49)	2 %	94 %	4 %
Norddeutschland (n = 62)	5 %	92 %	3 %

Tab. 7: Regionale Unterschiede bei Item 10

Auch bei diesem Item sagen wieder nur die österreichischen TeilnehmerInnen mehrheitlich von sich aus, *eh* in dieser Funktion zu gebrauchen. Die Personen aus Norddeutschland, aber auch die Personen aus Bayern lehnen dies nahezu durchwegs ab. Die signifikanten Unterschiede (Chi-Quadrat = 119,4, df = 4, p < 0,001***) deuten darauf hin, dass diese Funktion österreichspezifisch ist.

4.3 Kohärenz, Common Ground und Evidenzmarkierung

Von den in Abschnitt 2 besprochenen Funktionsbeschreibungen für *eh* sticht die von Schlieben-Lange (1979) durch ihre Allgemeinheit hervor. Mit ihr lässt sich *eh* als Kohärenzsignal betrachten, dessen Funktion es ist, „ein Argument als zweites in einer Reihe“ zu markieren (Schlieben-Lange 1979: 313). Obwohl sogar diese sehr allgemeine Definition nicht hinreicht, alle Funktionen von *eh* in den untersuchten Gesprächen zu beschreiben, lassen sich doch einige Sequenzen finden, in denen *eh* eindeutig als Kohärenzmittel verwendet wird, um auf eine vorherige Aussage zurückzuverweisen. Eine relevanzeinschränkende Funktion o.ä. wird dabei nicht deutlich. Transkriptausschnitt 7 zeigt eine solche Sequenz.

Transkriptausschnitt 7 (informelle Konversation): Anaphorische Funktion

01 S1 owa des hob i NED glaubt dass der so extrem reden
ko,
02 owa des hob i scho amoi erLEBT;=
03 → =EH in de in dem in beim <<cAfe>> (-) oben.
04 °hh wia_a do so Aultaucht.
05 S2 jo dea is::: (-) is zwoa a SPÜmonn?
06 (1.7)
07 jo owa des STIMMT;

In diesem Beispiel, das sich im selben Gespräch wie Transkriptausschnitt 2 (s. Abschnitt 4.1) findet, sprechen S1 und S2 über einen gemeinsamen Bekannten, der durch rechtsradikales Verhalten auffällt. S1 meint, er habe dieses Verhalten selbst einmal erlebt (Z. 02), nämlich in einem Café in Ulrichsberg (Z. 03). Von diesem Café war im Gespräch zuvor bereits die Rede (allerdings in einem anderen Zusammenhang). Die Funktion von *eh* im Gespräch scheint es zu sein, den Rückverweis auf dieses vorerwähnte – und beiden Gesprächspartnern bekannte – Café zu markieren. In ähnlicher Weise tritt *eh* auch in anderen Gesprächen auf, vor allem bei Orts- und Personennamen. Bemerkenswert ist, dass die Partikel dabei meist in Herausstellungskonstruktionen in der linken oder rechten Satzperipherie vorkommt, mit *eh* am Beginn der jeweiligen Intonationsphrase (s. auch Transkriptausschnitt 8).

Mit Item 8 im Fragebogen sollte die räumliche bzw. nationale Verbreitung dieser primär kohärenzstiftenden Funktion von *eh* getestet werden. Tabelle 8 zeigt die Ergebnisse.

	Ja	Nein	Unsicher
Österreich (n = 56)	54 %	27 %	20 %
Bayern (n = 49)	20 %	84 %	6 %
Norddeutschland (n = 62)	3 %	94 %	3 %

Tab. 8: Regionale Unterschiede bei Item 8

Auch wenn bei diesem Item die Zustimmungsrate der ÖsterreicherInnen etwas geringer ausfällt, zeigen sich dieselben Grundtendenzen wie zuvor: Nur bei den TeilnehmerInnen aus Österreich stimmt eine Mehrheit der Aussage zu, *eh* in diesem Kontext zu verwenden. Bei den Personen aus Bayern ist die Zustimmungsrate deutlich geringer, und bei den Personen aus Norddeutschland wird

die Verwendung von *eh* in diesem Kontext fast durchwegs abgelehnt. Auch hier sind die Unterschiede signifikant (Chi-Quadrat = 68,9, df = 4, p < 0,001***).

Auffällig ist allerdings, dass *eh* in den untersuchten Gesprächen nicht nur verwendet wird, um auf bereits besprochene Inhalte zurückzuverweisen; zum Teil scheint *eh* auch nur allgemein zu markieren, dass etwas zum geteilten Wissen bzw. Common Ground der GesprächsteilnehmerInnen gehört, ohne dass davon im Gespräch bislang die Rede war. Transkriptausschnitt 8 zeigt dies exemplarisch.

Transkriptausschnitt 8 (formelles Interview): Markierung des Common Ground

```

01   S1    und i glaub i woa ZEHN joa auf der gemeinde,=
02 →     =und EH der kollege der <<nAme>>;
03     der hot jo den touRISmus überkobt;
04     °hh und mit-
05     des is donn a: a KURven gwe:n,=
06     =die is AUFgstiegn.

```

Das Thema des Ausschnittes ist der Tourismus in Ulrichsberg. Vor dem Ausschnitt berichtet der pensionierte Beamte S1 davon, dass es zu seiner Jugendzeit nur wenig Tourismus in Ulrichsberg gegeben habe. Das habe sich erst geändert, als er bereits zehn Jahre bei der Gemeinde tätig war (Z. 01, 05–06). In einem Einschub verweist er darauf, dass einer seiner Kollegen damals für die Tourismusagenden in der Gemeinde zuständig gewesen sei (Z. 02–03); die entsprechende Äußerung leitet er mit „*eh*“ ein. Die Funktion von *eh* scheint es dabei zu sein, auf eine Person zu verweisen, die beiden Sprechern bekannt ist, also zum Common Ground gehört, auch wenn von der Person im Interview noch nicht die Rede war. Allerdings weiß S1, dass der Interviewer besagten Kollegen kennt, da S1 mit diesem das informelle Gespräch geführt hat und besagte Person zudem auch interviewt wurde. Für diese Interpretation spricht unter anderem der Aufbau des Einschubes: Mit der *eh*-haltigen Äußerung in Z. 02 wird eine Linksversetzung innerhalb einer Referenz-Aussage-Struktur vorgebracht (vgl. dazu u. a. Selting 1993), deren zweiter Teil auch durch die Partikel *ja* als bekannt markiert wird (vgl. Thurmair 1989: 104–109 zu den Funktionen von *ja*).

Die Verwendung von *eh* zur Markierung des Common Ground wurde im Fragebogen mit Item 1 getestet. Tabelle 9 zeigt die Ergebnisse dafür.

	Ja	Nein	Unsicher
Österreich (n = 57)	65 %	25 %	11 %
Bayern (n = 49)	12 %	84 %	4 %
Norddeutschland (n = 63)	2 %	97 %	2 %

Tab. 9: Regionale Unterschiede bei Item 1

Erneut bejaht nur bei den Gewährspersonen aus Österreich eine Mehrheit, *eh* in diesem Kontext zu verwenden. Bei den Personen aus Bayern und insbesondere aus Norddeutschland wird dies hingegen von den allermeisten verneint. Die Differenzen sind abermals signifikant (Chi-Quadrat = 80,9, df = 4, p < 0,001***), was auf eine Österreichspezifität dieser Verwendung hindeutet.

Die Anknüpfung an den Common Ground spielt auch eine zentrale Rolle bei der im Korpus sehr häufigen Verwendung von *weißt eh*. Bei *weißt eh* handelt es sich um eine verfestigte Wendung, die als Diskursmarker¹³ gebraucht wird, um – in aller Regel prospektiv – auf bereits bekannte oder für das Gegenüber zumindest nachvollziehbare Sachverhalte zu verweisen. Die Wendung wird dabei oft zur Strukturierung innerhalb von erzählenden oder berichtenden Episoden eingesetzt, was Transkriptausschnitt 9 illustriert.

Transkriptausschnitt 9 (informelle Konversation): *weißt eh* als Diskursmarker

```

01   S1    telefOnisch BSTÖ:T denk_i_ma,
02 →      woäßt EH,=
03      =WOAteschleifm;
04      <singend<da da da da da>>
05 →      woäßt EH,
06      muSIK und sie wean-
07      (1.2)
08      do hob i ma DENKT,
09      do hob i ma wieder wos Ogfongt i trOttl.

```

Im Beispiel erzählt S1 von einer Telefonbestellung, die er aufgegeben hat – mit „*weißt eh*“ (Z. 02, 05) eingeleitet, schildert er seinem Gegenüber die stereotype Situation, als er sich in der Warteschleife befand. So verweist er auf die typische Warteschleifenmusik (Z. 04, 06) bzw. Telefonansage (Z. 06). Die Ver-

¹³ Zum Konzept vgl. bspw. Blühdorn et al. (2017); das Vorliegen eines Diskursmarkers wird im vorliegenden Fall formal u. a. an der Stellung deutlich, die prototypisch vor einer Turn Constructional Unit (TCU) liegt (vgl. Blühdorn et al. 2017: 19).

wendung von *weißt eh* dürfte die Erwartung von S1 markieren, dass das Gegenüber diese Situation kennt und nachvollziehen kann. Deutlich wird diese Erwartung auch dadurch, dass S1 die Situation nur sehr knapp und unter Einsatz elliptischer Konstruktionen schildert.

Die Verwendung von *weißt eh* als Diskursmarker wurde im Fragebogen mit Item 11 getestet. Die Ergebnisse zeigt Tabelle 10.

	Ja	Nein	Unsicher
Österreich (n = 55)	87 %	7 %	5 %
Bayern (n = 49)	51 %	47 %	2 %
Norddeutschland (n = 61)	13 %	84 %	3 %

Tab. 10: Regionale Unterschiede bei Item 11

Während fast alle Gewährspersonen aus Österreich angeben, *eh* in dieser Funktion zu verwenden, trifft dies bei den Gewährspersonen aus Bayern auf die Hälfte zu. Bei den Gewährspersonen aus Norddeutschland verneint der Großteil der TeilnehmerInnen die Verwendung.¹⁴ Die Differenzen sind abermals statistisch signifikant ($\text{Chi-Quadrat} = 69,0$, $\text{df} = 4$, $p < 0,001^{***}$). Die Verwendung von *weißt eh* als Diskursmarker scheint also eher süddeutsch-österreichisch zu sein.

Neben der Verbindung mit *weißt* formt *eh* auch mit anderen Elementen Konstruktionen (zum Begriff z. B. Deppermann 2006) – besonders häufig sind dabei Verbindungen mit *siehst*, wobei sich *siehst eh* ebenfalls als Diskursmarker interpretieren lässt. Ähnlich wie *weißt eh* scheint auch *siehst eh* auf den Common Ground der Gesprächsteilnehmer zu verweisen. Allerdings dürfte bei *siehst eh* stärker die evidenzmarkierende Funktion im Vordergrund stehen – so lässt sich feststellen, dass *siehst eh* vorrangig in argumentativen Kontexten auftritt, in denen der Diskusmarker prospektiv auf eine als evident angesehene Tatsache verweist, die zur Untermauerung der eigenen Position verwendet wird. Transkriptausschnitt 10 veranschaulicht dies.

14 Dies könnte allerdings auch mit dem Fehlen des Pronomens *du* in dieser Konstruktion zusammenhängen. So merkt eine externe Gutachterin an, dass *weißt du eh* in Norddeutschland womöglich mehr Zustimmung erfahren hätte; ähnliches gilt für *siehst eh* versus *siehst du eh* (s. u.). Aus unserer eigenen Beobachtung scheint uns dies allerdings unwahrscheinlich.

Transkriptausschnitt 10 (informelle Konversation): *siehst eh* als Diskursmarker

01 S1 wei des is mei LIEblingsjob hot_a gsog.
 02 (1.2)
 03 S2 jo ds_IS: jo kLOA;
 04 des_is (.) da WOASS_a scho wos-
 05 des IS a?
 06 °hh und wos des in an menschen beWEGT is a logisch;
 =oder?
 07 [i MA:N-]
 08 S1 [jo es is SPANnend,]
 09 i hob mi [zerscht a weng GSCHRECKT,]
 10 → S3 [siegst EH,]
 11 is jo a UNterschied,=
 12 obst no wos TOA konnst oder obst nIx toa konnst.
 13 S1 JO.

Im Beispiel erzählt S1 von seinem Arzt, der zu ihm gesagt habe, seine Lieblingstätigkeit sei es, Herzschrittmacher einzusetzen (Z. 01). S2 findet dies nachvollziehbar (Z. 03), schließlich bewege das viel für den betroffenen Menschen (Z. 06). Als S1 gerade dazu übergeht, über seine Herzschrittmacher-Implantation zu erzählen (Z. 08–09), wird er von S2 unterbrochen. In seinem Redebeitrag reicht S2 eine Begründung für seine zuvor geäußerte Ansicht nach – auch für den Arzt mache es einen Unterschied, ob er für einen Patienten noch etwas tun könne oder nicht (Z. 11–12). Als Einleitung stellt er seiner begründeten Äußerung „*siehst eh*“ voran (Z. 10), was die Begründung offenbar als evident und offensichtlich markieren soll.

Die Verwendung von *siehst eh* als Diskursmarker wurde im Fragebogen mit Item 9 getestet. Tabelle 11 zeigt die Ergebnisse.

	Ja	Nein	Unsicher
Österreich (n = 55)	80 %	13 %	7 %
Bayern (n = 49)	37 %	51 %	12 %
Norddeutschland (n = 61)	11 %	82 %	7 %

Tab. 11: Regionale Unterschiede bei Item 9

Auch hier gibt wieder der Großteil der Gewährspersonen aus Österreich an, *eh* in dieser Funktion zu verwenden. Bei den Gewährspersonen aus Bayern und vor allem bei denen aus Norddeutschland ist der entsprechende Anteil deutlich

geringer. Die Differenzen sind wieder statistisch signifikant (Chi-Quadrat = 62,0, df = 4, p < 0,001***).

4.4 Back-Channel-Behaviour und Zustimmungssignal

Wie im letzten Abschnitt bereits dargestellt, scheint *eh* insbesondere in Österreich auch gesprächsorganisatorische Funktionen zu haben, zum Beispiel bei der Beitragsstrukturierung. Weitere wichtige gesprächsorganisatorische Funktionen erfüllt *eh* z.B. als Hörersignal beim Back-Channel-Behaviour (Gardner 2001). Transkriptausschnitt 11 zeigt eine Verwendungsweise von *eh*, die in den Ulrichsberg-Daten sehr oft vorkommt und in der *eh* in Kookkurrenz mit *klar* als Rückmeldesignal der Verstehensdokumentation dient.

Transkriptausschnitt 11 (informelle Konversation): Verstehensdokumentation

```

01      S1    und donn is er hoit am schlUss is_a donn no beim
          <<NAme>>,
02          bei seim couSIN in salnau bei die bAUernkinder,
03      S2    [JO;]
04      S1    [°hh] GLOND'T.
05      S2    (--) und do HOI_n donn hoit wieder;
06 → S1    EH kloa;
07      S2    hob i_n donn hoit wieder GHOIT;=
08          =hob i_n lossn und bi HOAMgfoan mi_m ra:dl;
09          und hob gsog so um VIEre?
10      S1    [mhmm]
11      S2    [°hh] kimm i un_un_ und HOI di wieder ob.

```

S1 erzählt im Gesprächsausschnitt S2 von einem Ausflug, den er kürzlich mit seinem Enkel unternommen habe. Dabei seien sie bei Verwandten „gelandet“, S1 habe seinen Enkel dort gelassen, um ihn später wieder abzuholen (Z. 01–05). S2 quittiert diese Schilderung mit „*eh klar*“ (Z. 06). Diese *eh*-haltige Äußerung scheint nicht etwa zu markieren, dass S2 den Gesprächsbeitrag für irrelevant hält, einen Korrekturbedarf sieht oder ihm der Inhalt bereits bekannt ist – vielmehr handelt es sich um ein Mittel der Verstehensdokumentation, einen „acknowledgement token“ (Gardner 2001), mit dem S2 anzeigt, dass er die Schilderung von S1 nachvollziehen kann.¹⁵ Dies wird im Fortgang des Ge-

15 In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass auch Eggs (2003) zumindest für sowieso die Verwendung als „Responsivpartikel“ nachweisen kann (zu *eh* äußert sie sich diesbezüglich nicht). Ihr zufolge liegt dabei die Bedeutung „das versteht sich doch von

sprächs deutlich, in welchem S1 seine Schilderung ohne erkennbare Reaktion auf die Äußerung von S1 fortführt (Z. 07–11), was nach einem solchen verstehtensdokumentierenden Rückmeldeesignal erwartbar ist.

Hervorzuheben ist, dass *eh* in den untersuchten Gesprächen sehr oft beim Back-Channel-Behaviour verwendet wird. In dieser Funktion tritt *eh* teilweise allein als Bestätigungsartikel auf, zum Teil wird *eh* aber auch mit anderen Elementen kombiniert; insbesondere *eh klar* (wie im Beispiel), *nein* (= *na*) *eh* oder *ja eh* sind vergleichsweise frequent.

Die *eh*-haltigen Konstruktionen werden beim Back-Channel-Behaviour allerdings nicht immer nur als „reine“ Verstehensdisplays, sondern zum Teil auch als Rückmeldeesignale mit kommentierender Funktion verwendet. So wird etwa *eh klar* – zusammen mit anderen Kontextualisierungshinweisen – häufiger dazu gebraucht, Bewertungsteilung zu signalisieren (zu solchen kommentierenden Rückmeldeignalen vgl. auch allgemein Rath 2001: 1217–1218). Dafür zeigt Transkriptausschnitt 12 ein Beispiel.

Transkriptausschnitt 12 (informelle Konversation): Bewertungsteilung

```

01   S1    kimmt HOAM,
02           schaut bei Amazon,
03           san dieSELben schuach in seiner greß drin;
04           (-) um ZWOAravierzig [euro.]
05 → S2           ["><<aufschnaubend>EH kloa;>]
06   S1    es is a WAHNsinn.
07   S2    s_is irgendwie a saueREI a,
08           muaß ma SOGN;
09           WEI?
10           do fühst di jo verOASCHT;
```

Das Thema des Gesprächsausschnittes sind die Preise im analogen Handel im Vergleich zum Onlinehandel. Den Themeneinstieg bildet eine Erzählung von S1 über seinen Enkel – dieser habe unlängst Schuhe kaufen wollen, musste dabei aber feststellen, dass diese im lokalen Geschäft deutlich teurer waren als im Onlinehandel (Z. 01–04). S2 quittiert die Pointe der Erzählung mit „*eh klar*“ (Z. 05). Das Rückmeldeignal dürfte an dieser Stelle des Gesprächs wohl nicht nur Verständnis signalisieren, sondern auch, dass S2 die Bewertung von S1 teilt. Dies ist auf paraverbaler Ebene auch am zeitgleichen Aufschnauben von

selbst, dass p“ (Eggs 2003: 286) zugrunde. Für die hier beschriebenen Vorkommen von *eh* lässt sich durchaus ähnliches annehmen.

S2 erkennbar. Als Abschluss seiner Erzählung macht S1 die Bewertung explizit (Z. 06), woraufhin auch S2 eine explizite Bewertung abgibt (Z. 07–10) (für derartige Bewertungshandlungen am Ende von konversationellen Erzählungen vgl. etwa Gülich/Mondada 2020: 38–39).

Aufgrund der gravierenden Unterschiede beim Rückmeldeverhalten zwischen gesprochenen und geschriebenen Interaktionen konnte die Funktion von *eh* beim Back-Channel-Behaviour nur bedingt im Fragebogen getestet werden. So wurde nur der Gebrauch von *eh klar* bei der Signalisierung einer Bewertungsteilung geprüft (Item 7). Tabelle 12 zeigt die Ergebnisse.

	Ja	Nein	Unsicher
Österreich (n = 57)	72 %	18 %	11 %
Bayern (n = 49)	63 %	27 %	10 %
Norddeutschland (n = 62)	31 %	66 %	3 %

Tab. 12: Regionale Unterschiede bei Item 7

Während die meisten TeilnehmerInnen aus Österreich und Bayern von sich behaupten, *eh* in dieser Funktion zu verwenden, verneint dies die Mehrheit der Personen aus Norddeutschland – allerdings bejaht auch bei diesen Gewährspersonen immerhin ein Drittel die Verwendung von *eh*. Die Unterschiede sind nichtsdestoweniger statistisch signifikant (Chi-Quadrat = 33,8, df = 4, p < 0,001***). Die Werte sprechen insgesamt für regionale Präferenzen auch bei dieser Funktion.

Eng verknüpft mit den zuvor beschriebenen Funktionen beim Back-Channel-Behaviour ist die im Datenmaterial ebenfalls öfters zu beobachtende Verwendung von *eh* als Zustimmungssignal. Dabei tritt *eh* v. a. bei einräumender Zustimmung auf (vgl. Transkriptausschnitt 13).

Transkriptausschnitt 13 (informelle Konversation): Zustimmungssignal

01 S1 für de de ab VIEre kummen,
 02 die kriagen donn zum getränk diese
 [HÄPpchen dazua;]
 03 S2 [jo des is]
 für die GÄSte de don hoit in in-
 04 in_d aREna [gengan;]
 05 S1 [des ko scho SEI,]
 06 S2 ge (.) mia GENGan jo ned In_d arEna;
 07 S1 des WOASS jo nempt;
 08 is jo koa (-) KLEiderzwong in der arena;=Oder?

09 → S2 EH;
 10 → stimmt [EH.]
 11 S1 [ko] jo jeder Hlgehen wia_r_a mecht.
 12 (---) na is natiali a BLEDsinn.

Im Ausschnitt besprechen S1 und S2 im Rahmen einer kollaborativen Erzählung (Mandelbaum 1987) eine gemeinsam unternommene Fahrradtour. Unter anderem erinnern sie sich daran, wie sie in Sportkleidung in einem Lokal vor der Arena in Verona saßen. Als S1 meint, dass damals auch Häppchen zum Getränk serviert worden seien (Z. 01–02), entspinnt sich eine kurze Widerspruchssequenz zwischen S1 und S2: S2 wendet nämlich ein, dass das Essen nur für die Arenabesucher bestimmt gewesen sei (Z. 03–04, 06). S1 stimmt zwar grundsätzlich zu (Z. 05), hält aber dagegen, dass damals ja niemand wissen habe können, dass sie selbst nicht in die Arena gehen wollten (Z. 07) – auch wenn sie Fahrradkleidung angehabt haben, schließlich gäbe es in der Arena keinen Kleiderzwang (Z. 08). Es folgt die einräumende Zustimmung (Kallmeyer 1994) von S2 mit „eh, stimmt eh“ (Z. 09–10), auf die hin S1 zunächst ihr Argument wiederholt (Z. 11), ihre Äußerung dann aber explizit als Scherz („Blödsinn“) markiert (Z. 12).

Auch in anderen Sequenzen fungiert *eh* offensichtlich als Zustimmungs-signal. Es findet sich dabei typischerweise in dritter Position von Widerspruchssequenzen (Spranz-Fogasy 1986: 21) und wird verwendet, um die prinzipielle Gültigkeit des Arguments des Gegenübers anzuerkennen; indirekt wird damit auch der eigene Widerspruch relativiert, was einen Bezug zu der in 4.1 genannten, relevanzeinschränkenden Funktion herstellt. Wie bei der Verwendung als Hörer-Rückmeldesignal (s. oben) kann *eh* diese Funktion entweder allein oder in Kombination mit anderen Elementen (z.B. *ja* oder *nein*) erfüllen.

Mit Item 2 wurden die Selbsteinschätzungen zur Verwendung von *eh* bei einräumender Zustimmung getestet. Tabelle 13 zeigt die Ergebnisse.

	Ja	Nein	Unsicher
Österreich (n = 57)	88 %	7 %	5 %
Bayern (n = 49)	35 %	55 %	10 %
Norddeutschland (n = 63)	11 %	83 %	6 %

Tab. 13: Regionale Unterschiede bei Item 2

Deutlich wird, dass auch bei diesem Item nur das Gros der ÖsterreicherInnen die Verwendung von *eh* bejaht, während die meisten Personen aus Nord-

deutschland dies nicht tun. Die Personen aus Bayern nehmen wieder eine Zwischenstellung ein, wobei auch sie mehrheitlich die Verwendung von *eh* in dieser Funktion verneinen. Die signifikanten Unterschiede (Chi-Quadrat = 77,65, df = 4, p < 0,001***) deuten darauf hin, dass die Verwendung von *eh* als Zustimmungspartikel regional verteilt ist.

5 Diskussion und Fazit

Ziel dieser explorativen Studie war es, die beiden folgenden Forschungsfragen zu beantworten: (1) Welche wiederkehrenden Funktionen lassen sich für *eh* in Österreich nachweisen? (2) Wie verbreitet sind diese Funktionen in anderen deutschsprachigen Regionen? Um diese Fragen zu beantworten, haben wir im Rahmen eines *mixed-methods*-Designs zunächst das Funktionsspektrum der Partikel *eh* in Österreich anhand der Gesprächsdaten aus dem Ulrichsberg-Korpus erarbeitet. Anschließend wurde mithilfe einer Online-Befragung erprobt, inwiefern die ermittelten Funktionen auch in Bayern und Norddeutschland verbreitet sind.

Zunächst zu Fragestellung (1): Ein erster Zugriff auf das Ulrichsberg-Korpus offenbart zahlreiche Belege für die Partikel *eh*, die in den informellen Konversationen allerdings deutlich häufiger vorkommt als in den formelleren Interviews (siehe Tab. 1). Die durchgeföhrten Gesprächsanalysen verdeutlichen, dass die in der Literatur beschriebenen Funktionen von *eh* – konkret die Markierung von Irrelevanz bzw. die Relevaneinschränkung einer vorangegangenen Äußerung mit Bezug auf eine vorab gültige Tatsache (vgl. z. B. Thurmair 1989: 136–137; Eggs 2003: 292; Breindl 2015: 1005) – auch von den österreichischen SprecherInnen genutzt werden (siehe Transkriptausschnitt 1). Das sind genau die Fälle, in denen sich die Partikeln *eh* und *sowieso* problemlos gegeneinander austauschen lassen. Fälle, in denen die Partikel *eh* den *eh*-Satz selbst relativiert (siehe z. B. Transkriptausschnitt 2), sind, was die Austauschbarkeit von *eh* und *sowieso* betrifft, problematisch und werden auch nicht von den gängigen Funktionsbeschreibungen abgedeckt.

Das Gros der analysierten Transkripte veranschaulicht allerdings, dass das Funktionsspektrum von *eh* deutlich über die in der Literatur beschriebenen Fälle hinausgeht. So konnte gezeigt werden, dass ÖsterreicherInnen die Partikel *eh* zur Markierung von vergewissernden Äußerungen (vgl. auch Csipak/Zobel 2014) (siehe Transkriptausschnitte 4 bis 7), zur Kohärenzstiftung (vgl. auch Schlieben-Lange 1979) sowie zur Anzeige des Common Ground und zur Evidenzmarkierung verwenden (siehe Transkriptausschnitte 10 bis 12). Vor allem als Bestandteil von Konstruktionen wie *eh klar*, *siehst eh* und *weißt eh*, die im Übrigen einen großen Anteil der Belege ausmachen, übernimmt *eh* zudem

weitere wichtige Funktionen in der gesprochenen Interaktion, zum Beispiel beim Back-Channel-Behaviour oder bei der Zustimmungssignalisierung (siehe Transkriptausschnitte 11 bis 13). Insbesondere hier verfügt *eh* zum Teil auch nur mehr über eine sehr verblassste Eigenbedeutung (siehe Abschnitt 4.3 bzw. 4.4).

Insgesamt sind in den untersuchten Gesprächsdaten die epistemischen und die relevanzmarkierenden Funktionen besonders ausgeprägt, *eh* wird also v. a. zum Aufbau und Abgleich von Relevanzsystemen und Wissensbeständen eingesetzt (vgl. zum Wissensmanagement in Interaktionen etwa Heritage 2012; Deppermann 2018; zur Relevanz vgl. etwa Liedtke 2001). Das heißt: Aus der Sprecherperspektive markiert *eh* einerseits, dass etwas bekannt, evident oder selbstverständlich ist. In diesem Zusammenhang kann *eh* auch nur eine Vermutung ausdrücken; andererseits werden Inhalte mit *eh* als weniger relevant oder völlig irrelevant markiert. Die einzelnen Verwendungsweisen lassen sich dabei nicht auf eine einzige Funktionsangabe reduzieren, wobei eine gewisse Familienähnlichkeit zwischen allen ermittelten *eh*-Funktionen besteht. Im Zuge dessen lässt sich konstatieren, dass die Partikel *eh* zwar gemeinsame Funktionen mit der Partikel *sowieso* aufweist, dass die beiden Partikeln aber nicht – wie oft in der Literatur behauptet (vgl. z. B. Thurmail 1989: 135) – funktionsäquivalent, d. h. in allen Kontexten austauschbar sind. Zumindes in Österreich – wo die Partikel *eh* deutlich frequenter sein dürfte (vgl. Abschnitt 3.1) – kann von einem breiteren Funktionsspektrum bei *eh* ausgegangen werden. Man muss allerdings beachten, dass auch die variationspragmatische Bestimmung des Funktionsspektrums von *sowieso* ein Forschungsdesiderat darstellt.

Um Fragestellung (2) zu beantworten, d. h. um mögliche regionale Unterschiede zu testen, haben wir SprecherInnen aus Österreich, Bayern und Norddeutschland verschiedene Beispieldiskussionen (im Folgenden Items) im Rahmen einer Online-Befragung vorgelegt. Die TeilnehmerInnen sollten u. a. die Frage beantworten, ob sie *eh* in den gezeigten Kontexten (siehe Anhang) ebenfalls so verwenden würden (siehe Abschnitt 3.2). Als Ergebnis hat sich gezeigt, dass für alle Items jeweils eine Mehrheit der ÖsterreicherInnen angibt, *eh* zu verwenden; für die allermeisten Items (acht von elf) fällt die Zustimmung mit mehr als 75 % dabei sehr hoch aus. Dieser Befund stützt die Hypothese, dass die aus dem Ulrichsberg-Korpus ermittelten Funktionen auch von anderen ÖsterreicherInnen gebraucht oder zumindest akzeptiert werden und damit über den Untersuchungsort hinaus Geltung haben.

Die Ergebnisse aus der Befragung legen zudem nahe, dass das Funktionspotential von *eh* in Deutschland – insbesondere in Bayern – ebenfalls über das hinaus reicht, was bislang in der Forschungsliteratur beschrieben wurde. Auf die Frage, ob man *eh* in den gezeigten Konversationen so verwenden würde,

antworten bei immerhin sieben von elf Items mindestens 20 % der TeilnehmerInnen aus Bayern mit ‚ja‘. Damit unterscheiden sich diese TeilnehmerInnen deutlich von denen aus dem norddeutschen Raum, wo lediglich zwei Items 20 % der ja-Antworten erreichen.

Letztlich scheint nur ein einziges Item – nämlich Item 5 (siehe Abschnitt 4.1) – eine in Österreich wie in Bayern und Norddeutschland gleichermaßen verbreitete Funktion abzubilden. Bei diesem Item geht es um die Markierung der Irrelevanz einer vorherigen Äußerung mit Bezug auf eine vorab gültige Tatsache; in dieser Funktion, die auch in der bisherigen Forschung fokussiert wurde (vgl. z. B. Thurmair 1989: 136–137; Eggs 2003: 292; Breindl 2015: 1005), kann *eh* problemlos durch *sowieso* ersetzt werden. Bei allen übrigen Items gibt es signifikante räumliche Unterschiede, wobei sich jeweils zeigt, dass die mit den Items getesteten Funktionen stärker im Süden (bzw. Südosten) des deutschen Sprachraums und dabei vorrangig in Österreich verbreitet sind. Außerhalb von Österreich häufiger vorzukommen scheinen insbesondere die Funktionen, die – neben Item 5 – mit Item 7 (Verwendung von *eh (klar)* als Rückmeldesignal; vgl. Abschnitt 4.4) und Item 11 (Verwendung von *weißt eh* als Diskursmarker; vgl. Abschnitt 4.3) erhoben wurden.

Die Ergebnisse dokumentieren damit regionale Variation, die aber räumlich gestaffelt sein dürfte. Im Antwortverhalten der Fragebogen-TeilnehmerInnen zeigt sich dies an der „Zwischenstellung“ der bayerischen TeilnehmerInnen: Diese antworten bei allen Items gleich oft oder seltener mit ‚ja‘ als die österreichischen TeilnehmerInnen. Sie antworten allerdings fast immer deutlich häufiger mit ‚ja‘ als die norddeutschen TeilnehmerInnen. Ausnahmen bilden die Items 3 und 10. Bei diesen Items fallen die ja-Antworten der bayerischen und norddeutschen TeilnehmerInnen jedoch insgesamt sehr niedrig aus (vgl. Abschnitt 4.1 und 4.2), weshalb die spezifischen Funktionen von *eh* – das ist im Falle von Item 3 die Abschwächung einer Evaluation und bei Item 10 die Vergewisserung bei Finalsätzen – als auf Österreich beschränkt gelten können. Somit lässt sich festhalten, dass die Ergebnisse der Befragung Evidenzen dafür liefern, dass es Funktionen von *eh* gibt, die a) (weitgehend) auf Österreich beschränkt sind, b) zumindest für Österreich und Bayern gelten und c) für den gesamten Untersuchungsraum relevant sind. Insofern diese Funktionen auch als standardsprachlich akzeptiert werden, ließe sich die Verwendung von *eh* am besten als pluriareal gestaffeltes Phänomen beschreiben (zum Konzept der Pluriarealität vgl. Elspaß et al. 2017).

Dieser Befund ist auch sprachhistorisch plausibel: Wie erwähnt, hat wohl eine Diffusion der Partikel *eh* vom Südosten des deutschen Sprachraums in Richtung Norden stattgefunden (vgl. z. B. Eggs 2003: 288). Unsere Ergebnisse legen nun nahe, dass die Polysemie und das Funktionsspektrum der Partikel

am Ursprungsort – also im Südosten – auch am weitesten ausgebaut sind. Beim Vergleich zwischen Österreich und Deutschland zeigt sich dies etwa in folgenden Aspekten:

1. Die epistemische und relevanzmarkierende Funktion ist gegenüber der Verwendung in Bayern und Norddeutschland breiter, z. B. werden zusätzlich zur Markierung als bekannt bzw. evident auch Vermutungen markiert.
2. Die epistemische und relevanzmarkierende Funktion müssen insbesondere in Österreich nicht gleichzeitig vorkommen, z. B. bei Vergewissungsfragen.
3. Es scheint Skopuss Unterschiede zu geben: In Österreich bezieht sich *eh* nicht notwendigerweise auf etwas Früheres, sondern kann auch auf die Proposition im *eh*-Satz selbst und auf zukünftige Gesprächszüge verweisen (z. B. *siehst eh*, *weißt eh*).

In methodischer Hinsicht ist abschließend hervorzuheben, dass sich das innovative *mixed-methods*-Design der Studie, bei dem eine objektsprachliche Analyse mit einer Online-Befragung kombiniert wurde (vgl. ähnlich Boonen/Fisseli 2019), als gewinnbringend erwiesen hat. Natürlich sind mit dem gewählten Vorgehen auch Probleme verbunden: So konnte mit der Gesprächsanalyse zwar plausibilisiert werden, dass mit der Partikel *eh* in den Korpusdaten bestimmte Funktionen verknüpft sind, wie verallgemeinerbar diese allerdings für ganz Österreich sind, lässt sich nur bedingt feststellen. Ob es darüber hinaus weitere Funktionen von *eh* gibt, die nicht in unserem Korpus auftreten, kann mit dem gewählten Verfahren ebenfalls nicht geprüft werden. Auch die Befragungsdaten sind mit Vorsicht zu interpretieren. Das, was Personen angeben, wie sie handeln, muss nicht unbedingt mit dem übereinstimmen, wie sie tatsächlich handeln (vgl. dazu z. B. Seiler 2010; Kromrey 2009: 337–338). Für Bayern und Norddeutschland wären dementsprechend dringend Gesprächsdaten zu analysieren. Nur so lassen sich die Eindrücke aus der Online-Befragung, die zudem gewisse Verzerrungen (z. B. insbesondere junge und weibliche Teilnehmerinnen) mit sich bringt, objektsprachlich überprüfen. Auch Daten zur Verwendung von *eh* in der Schweiz, die hier völlig ausgeklammert ist, wären für eine umfassendere Analyse zu ergänzen.

Trotz dieser Beschränkungen lässt sich abschließend konstatieren, dass diese explorativ angelegte Studie einen wichtigen Beitrag zur Schließung einer variationspragmatischen Forschungslücke leistet, indem sie am Beispiel von *eh* aufzeigt, wie das Funktionsspektrum von Partikeln regional variiert und wie dies methodisch untersucht werden kann (vgl. zu solchen Fragen auch Lanwer 2019).

Literatur

- Barth-Weingarten, Dagmar (2006). *fuzzy boundaries* – Überlegungen zu einer Grammatik der gesprochenen Sprache nach konversationsanalytischen Kriterien. In: Deppermann, Arnulf/Fiehler, Reinhard/Spranz-Fogasy, Thomas (Hrsg.). Grammatik und Interaktion. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, 67–93.
- Blühdorn, Hardarik/Deppermann, Arnulf/Helmer, Henrike/Spranz-Fogasy, Thomas (2017). Diskursmarker: Begriffsgeschichte – Theorie – Beschreibung. Ein bibliographischer Überblick. In: Blühdorn, Hardarik/Deppermann, Arnulf/Helmer, Henrike/Spranz-Fogasy, Thomas (Hrsg.). Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung, 7–47.
- Boonen, Ute K./Fisseni, Bernhard (2019). Neues zu *überhaupt* und *sowieso*. Zeitschrift für germanistische Linguistik 47 (3), 443–482.
- Breindl, Eva (2015). Irrelevanzkonditionale Konnektoren. In: Breindl, Eva/Volodina, Anna/Waßner, Ulrich Hermann (Hrsg.). Handbuch der deutschen Konnektoren 2. Semantik der deutschen Satzverknüpfer. Berlin/Boston: De Gruyter, 963–1009.
- Bülow, Lars/Vergeiner, Philip C./Wallner, Dominik (2025). Change of language attitudes in real time. Results from the Ulrichsberg Project in Austria. In: Buchstaller, Isabel/Beaman, Karen V. (Hrsg.). Connecting the Individual and the Community in Sociolinguistic Panel Research. New York: Routledge, 73–95.
- Csipak, Eva/Zobel, Sarah (2014). A condition on the distribution of discourse particles across types of questions. In: Iyer, Jyoti/Kusmer, Leland (Hrsg.). Proceedings of the 44th Meeting of the North East Linguistic Society: Volume 1. Amherst: GLSA, 83–94.
- Deppermann, Arnulf (2006). Construction Grammar – Eine Grammatik für die Interaktion? In: Deppermann, Arnulf/Fiehler, Reinhard/Spranz-Fogasy, Thomas (Hrsg.). Grammatik und Interaktion. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, 43–65.
- Deppermann, Arnulf (2008). Gespräche analysieren. Eine Einführung. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Deppermann, Arnulf (2018). Wissen im Gespräch. Voraussetzung und Produkt, Gegenstand und Ressource. In: Birkner, Karin/Janich, Nina (Hrsg.). Handbuch Text und Gespräch. Berlin/Boston: De Gruyter, 104–142.
- Eder, Alois (1975). *Eh*-Pragmatik. Wiener Linguistische Gazette 9, 39–57.
- Eggs, Frederike (2003). „Weiß sowieso jeder“. Eine funktional-grammatische Analyse der Ausdrücke *sowieso*, *eh*, *ohnedies* und *ohnehin*. In: Hoffmann, Ludger (Hrsg.). Funktionale Syntax. Die pragmatische Perspektive. Berlin/Boston: De Gruyter, 270–306.
- Eichhoff, Jürgen (1993). Wortatlas der deutschen Umgangssprachen. Dritter Band. München u. a.: K. G. Saur.
- Elspaß, Stephan/Dürscheid, Christa/Ziegler, Arne (2017). Zur grammatischen Plurizität der deutschen Gebrauchsstandards – oder: Über die Grenzen des Plurizitätsbegriffs. Zeitschrift für deutsche Philologie 136, 69–91.
- Elspaß, Stephan/Möller, Robert (2003 ff.). Atlas zur deutschen Alltagssprache (AdA). Online unter: www.atlas-alltagssprache.de [Zugriff am 25.10.2023].

- Gardner, Rod (2001). When Listeners Talk. Response tokens and listener stance. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Geyer, Ingeborg (2012). Zur Entwicklung des Sprachgebrauchs von *eh* in Partikelfunktion. In: Brdar-Szabó, Rita/Péteri, Attila/Rada, Roberta V./Uzonyi, Pál (Hrsg.). Deutsch – grenzenlos. Festschrift für Elisabeth Knipf zum 60. Geburtstag. Budapest: ELTE Germanistisches Institut, 138–150.
- Gülich, Elisabeth/Mondada, Lorenza (2020). Erzählen in der Interaktion. In: Gülich, Elisabeth: Mündliches Erzählen. Verfahren narrativer Rekonstruktion im Gespräch. Hrsg. v. Stefan Pfänder, Carl Eduard Scheidt und Elke Schumann. Berlin/Boston: De Gruyter, 27–46.
- Günthner, Susanne/Imo, Wolfgang (2003). Die Reanalyse von Matrixsätzen als Diskursmarker: *ich mein*-Konstruktionen im gesprochenen Deutsch. In: Orosz, Magdolna/Herzog, Andreas (Hrsg.). Jahrbuch der Ungarischen Germanistik. Budapest/Bonn: DAAD, 181–216.
- Heritage, John (2012). The Epistemic Engine: Sequence Organization and Territories of Knowledge. *Research on Language and Social Interaction* 45 (1), 30–52.
- Hentschel, Elke (1986). Funktion und Geschichte deutscher Partikeln. *Ja, doch, halt und eben*. Tübingen: Niemeyer.
- Imo, Wolfgang/Lanwer, Jens Philipp (2019). Interktionale Linguistik. Eine Einführung. Stuttgart: Metzler.
- Kallmeyer, Werner (1994). Zustimmen und Widersprechen. Zur Gesprächsanalyse von Problem- und Konfliktgesprächen. In: Bartha, Magdolna/Péteri, Attila (Hrsg.). Text-verstehen – Textarbeit – Textkompetenz. Budapest: ELTE Germanistisches Institut, 43–71.
- Kromrey, Helmut (2009). Empirische Sozialforschung. Modelle und Methoden der standardisierten Datenerhebung und Datenauswertung. 12. Auflage. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Lanwer, Jens Philipp (2019). Alignmentmarker in norddeutscher Alltagssprache (AINA). *Niederdeutsches Wort* 59, 33–75.
- Liedtke, Frank (2001). Relevanz und Relevanzbereiche im Gespräch. In: Brinker, Klaus/Antos, Gerd/Heinemann, Wolfgang/Sager, Sven F. (Hrsg.). Text- und Gesprächslinguistik. 2. Halbband. Berlin/New York: De Gruyter, 1161–1169.
- Mandelbaum, Jennifer (1987). Couples sharing stories. *Communication Quarterly* 35, 144–170.
- Meibauer, Jörg (1994). Modaler Kontrast und konzeptuelle Verschiebung. Studien zur Syntax und Semantik deutscher Modalpartikeln. Tübingen: Niemeyer.
- Rath, Rainer (2001). Gesprächsschritt und Höreraktivitäten. In: Brinker, Klaus/Antos, Gerd/Heinemann, Wolfgang/Sager, Sven F. (Hrsg.). Text- und Gesprächslinguistik. 2. Halbband. Berlin/New York: De Gruyter, 1213–1226.
- Schegloff, Emanuel/Jefferson, Gail/Sacks, Harvey (1977). The Preference for Self-Correction in the Organization of Repair in Conversation. *Language* 53, 361–382.
- Schlieben-Lange, Brigitte (1979). Bairisch *eh – halt – fei*. In: Weydt, Harald (Hrsg.). Die Partikeln der deutschen Sprache. Berlin/New York: De Gruyter, 307–317.

- Schneider, Klaus P./Barron, Anne (2008). Where pragmatics and dialectology meet. Introducing variational pragmatics. In: Schneider, Klaus P./Barron, Anne (Hrsg.). *Variational pragmatics: A focus on regional varieties in pluricentric languages*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 1–32.
- Schubert, Christoph (2013). Vergewisserungsfrage. In: Schierholz, Stefan J./Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.). *Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (WSK)* Online unter: www.degruyter.com/database/wsk/html [Zugriff am 26.10.2023].
- Seiler, Guido (2010). Investigating language in space: Questionnaire and interview. In: Schmidt, Jürgen E./Auer, Peter (Hrsg.). *Language and Space Vol. 1: Theories and Methods*. Berlin/New York: De Gruyter, 512–528.
- Selting, Margret (1993). Voranstellungen vor den Satz. Zur grammatischen Form und interaktiven Funktion von Linksversetzung und Freiem Thema im Deutschen. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 21, 291–319.
- Selting, Margret/Auer, Peter/Barth-Weingarten, Dagmar/Bergmann, Jörg/Bergmann, Pia/Birkner, Karin/Couper-Kuhlen, Elizabeth/Deppermann, Arnulf/Gilles, Peter/Günthner, Susanne/Hartung, Martin/Kern, Friederike/Mertzlufft, Christine/Meyer, Christian/Morek, Miriam/Oberzaucher, Frank/Peters, Jörg/Quasthoff, Uta/Schütte, Wilfried/Stukenbrock, Anja/Uhmann, Susanne (2009). Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 10, 353–402.
- Spranz-Fogasy, Thomas (1986). „widersprechen“: Zu Form und Funktion eines Aktivitätstyps in Schlichtungsgesprächen. Eine gesprächsanalytische Untersuchung. Tübingen: Narr.
- Stückler, Lena (2023). „Das is ja wohl eh klar.“ Eine Fallstudie zu Abtönungspartikeln und ihrer Verwendung in gesprochener Sprache. *Linguistik online* 123, 116–137.
- Thurmail, Maria (1989). Modalpartikeln und ihre Kombinationen. Tübingen: Niemeyer.
- Vergeiner, Philip C./Wallner, Dominik/Bülow, Lars (2022). Language change in real-time: 40 years of lectal coherence in the Central Bavarian dialect-standard constellation of Austria. In: Beaman, Karen V./Guy, Gregory R. (Hrsg.). *The Coherence of Linguistic Communities. Orderly Heterogeneity and Social Meaning*. New York: Routledge, 281–300.
- Wallner, Dominik (i. Vorb.). Language Change in Real Time: A Panel Survey on Dialectal Sound Change in Ulrichsberg/Upper Austria. Doktorarbeit. Universität Salzburg, Salzburg.
- Weydt, Harald (1983), Semantische Konvergenz: Zur Geschichte von *sowieso*, *eh*, *ohnehin*. Ein Beitrag zum Bedeutungswandel von Partikeln. In: Weydt, Harald (Hrsg.). Partikeln und Interaktion. Tübingen: Niemeyer, 3–24.
- Weydt, Harald/Hentschel, Elke (1983). Kleines Abtönungswörterbuch. In: Weydt, Harald (Hrsg.). Partikeln und Interaktion. Tübingen: Niemeyer, 3–24.
- Zobel, Sarah (2017). „Eh ist eh anders“ – *eh* and *sowieso* in Federal German and Austrian German. *Wiener Linguistische Gazette* 82, 323–330.

Anhang

Tabelle 2: Fragebogen-Items

	Stimulus	Funktion	Ergebnis (% Verwen- dung)
1	<p>Wer war eigentlich der Typ mit dem du geredet hast? 😅</p> <p>Der neue Freund von meiner Schwester 😊</p> <p>Achsooo 😅 Was macht der?</p> <p>Arbeit als Arzt</p> <p>Eh auch im Krankenhaus 😊</p> <p>Haben sich im Studium kennen gelernt</p>	Markierung / Common Ground (Abschnitt 4.3)	AUT: 65 % BAY: 12 % N-DT: 2 %
2	<p>Gehen wir dann heute ins Kino? 😊 Um sechs?</p> <p>Haben wir da nicht Vorlesung?</p> <p>Wir können ja ein bisschen früher gehen 😊 Merk!t kein Schwein 😊</p> <p>Ja eh 😊</p> <p>Dann reservier ich mal Karten 😊</p>	(Einräumende) Zustimmung (Abschnitt 4.4)	AUT: 88 % BAY: 35 % N-DT: 11 %
3	<p>Und, seid ihr im Kino gewesen? 😊</p> <p>Ja 😊 Im neuen Marvel Film</p> <p>Und wie wars?</p> <p>War eh gut 😊</p> <p>Vielleicht schau ich ihn mir auch mal an 😊</p>	Abschwächung / Evaluation (Abschnitt 4.1)	AUT: 81 % BAY: 6 % N-DT: 5 %
4	<p>Lisa geht mir sooo auf die Nerven 😊 Was ist mit ihr?</p> <p>Sie regt sich dauernd über unseren neuen Mitbewohner auf Mir passt eh auch nicht alles, aber das ist nimmer normal</p> <p>Sie beschwert sich echt über alles was der tut 😞</p> <p>Ignorier sie einfach 😑</p>	Relevanz-herabstufung / Einräumung (Abschnitt 4.1)	AUT: 77 % BAY: 10 % N-DT: 15 %

	Stimulus	Funktion	Ergebnis (% Verwen- dung)
5	Du kannst später gerne vorbeikommen! 😊 Super 😊 freu mich Ich hab aber leider nichts zum Essen da 😞 Ich bin eh auf Diät 😊	Markierung von Irrelevanz (Abschnitt 4.1)	AUT: 96 % BAY: 96 % N-DT: 89 %
6	Eine Frage – kommst du morgen zur Party 😊 Ja klar 😊 Kann ich eh bei dir mitfahren oder 😊 Natürlich 😊	Vergewisserungsfrage (Abschnitt 4.2)	AUT: 84 % BAY: 37 % N-DT: 13 %
7	Der Tag heute war echt blöd 😭😭 Zuerst verschlafen Dann auch noch Verspätung im Zug Eh klar 😊 Und Uni ist gerade auch einfach nur stressig 😢	Rückmeldeignal / Bewertungs- teilung (Abschnitt 4.4)	AUT: 72 % BAY: 63 % N-DT: 31 %
8	Mir fehlt noch die Note in Didaktik Mir in Statistik 😅 Komisch 😊 Ich hab die Note schon. Hanna übrigens auch Welche Hanna? Die Blonde mit der ich das Referat gemacht hab 😊 Eh in Didaktik Die hat mir ihre Nummer gegeben 😊	Kohärenz- herstellung (Rückverweis) (Abschnitt 4.3)	AUT: 54 % BAY: 20 % N-DT: 3 %
9	Schon gehört? Hanna hat ihren Freund wieder rausgeworfen 😊 Schon wieder 😊 Ob sie sich diesmal wirklich trennen? 💔 Nein, das kannst du vergessen Siehst eh - sie hat ihn gestern schon wieder angerufen 😊 Wetten, sie sind morgen wieder zusammen 😊	Diskursmarker <i>siehst eh</i> (Abschnitt 4.3)	AUT: 80 % BAY: 37 % N-DT: 11 %

	Stimulus	Funktion	Ergebnis (% Verwen- dung)
10	<p>Ich muss übers Wochenende zu meiner Oma Meine Eltern sind im Urlaub 😊</p> <p>Was machst du dort?</p> <p>Nicht viel. Aufpassen dass sie eh ihre Tabletten nimmt 😅 Halb so schlimm 😊</p>	Vergewisserung / Finalsatz (Abschnitt 4.2)	AUT: 85 % BAY: 2 % N-DT: 5 %
11	<p>Sorry übrigens dass ich gestern so früh weg war 🏠</p> <p>Egal 😊 Aber was war los? 😰</p> <p>Weißt eh, anstrengende Woche Und heute muss ich noch was für die Uni machen 😢</p>	Diskursmarker <i>weißt eh</i> (Abschnitt 4.3)	AUT: 87 % BAY: 51 % N-DT: 13 %